

Landes-Anzeiger.

Verbreitetes unparteiisches tägliches Lokalblatt.

Die Hauptblätter des „Sächs. Landes-Anzeigers“ erscheinen (ohne dessen Extra-Beilagen) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als: „Chemnitzer General-Anzeiger“

für Chemnitz monatlich 40 Pfg. frei ins Haus; außerhalb Chemnitz monatlich 50 Pfg. mit Posttagen. Postzeitungspreisliste für 1892: Nr. 1342.

Die an jedem Wochentag Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Ver- sendung gelangende unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger“ mit täglich einem Extra-Beiblatt

1. Kleine Postkassette
2. Sächsischer Erzähler
3. Sächsische Gerichtszeitung
4. Sächsisches Allerlei
5. Unterhaltungsblatt
6. Sonntagsspektakel
7. Lustiges Bilderbuch

Isset bei den Poststellen monatlich 70 Pfg. bei den Post-Anstalten 75 Pfg.

Der Sächs. Landes-Anzeiger ist für das Jahr 1892 eingetragen in der deutschen Post-Zeitungs-Verzeichnisse unter Nr. 5680, in der österreichischen unter Nr. 2851.

Für Abonnenten erscheint je einmal im Jahr: Anstr. Beilagebuch (Zustellbuch).

Verlags-Anstalt:
Alexander Wiede
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.
Fernsprech-Anschluß Nr. 136.
Telegr.-Nr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Anzeigenpreis: Raum der Hauptblätter (ca. 10 Zeilen fassend) für in Sachsen wohnende Inserenten 15 Pfg., für außerhalb Sachsen wohnende Inserenten 20 Pfg. — Bevorzugte Stelle (Alphabetische Reihenfolge) 30 Pfg. — Unt. r. kleine Anzeigen die alphabetische Reihenfolge (ca. 8 Zeilen fassend) 10 Pfg. — Anzeigen können nur bis Vormittag angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Ausgabe längere Zeit erfordert. — Die Anzeigen haben ohne Preisausfall gleichzeitige Verbreitung durch den „Chemnitzer General-Anzeiger“ (billigere Sonder-Ausgabe der Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeigers“ ohne dessen tägliche Extra-Beilagen).

Nochmal die Trunksuchtfrage und sächsische Verhältnisse.

Special-Bericht des „Sächs. Landes-Anzeigers“ (Chemnitzer General-Anzeiger). Chemnitz, den 28. Januar.

Seit die Reichsregierung ihren bekannten Vorgesentwurf gegen die Trunksucht veröffentlicht, ist die Literatur über dieses sociale Uebel außerordentlich angefüllt. Wir verweisen nicht die furchtbaren Folgen, welche die Ausbreitung eines Sektens für Staat und Familie ganz unmittelbar mit sich bringt, aber man darf sich trotzdem ernstlich mit der Frage beschäftigen, ob für Deutschland wirklich die Gefahr eine so drohende ist, in einem Saumpf von Trunksucht die Gefahr zu Grunde zu rücken. Wer einzeln der zu dieser Frage jüngst veröffentlichten Schriften liest, der sollte glauben, daß der Deutsche ein ausgezeichneter Bewußtseinsbesitzer sei und die ganze Nation derartig dem Schicksal und Völkern sich ergeben habe, daß sie nur durch strengste polizeiliche Bevormundung vor dem Vergriffen behütet und auf bessere Bahn gebracht werden könne.

Solche Anschauungen malen denn doch die Sache etwas sehr hart grau in grau. Auch im Reichstage wird man voraussichtlich jenen Fanatikern, die täglich am liebsten jeden Bierbrauer und jeden Wirth dreimal freizugig möchten, die Ueberzeugung beibringen, daß man nicht geneigt ist, nach ihren extremen Wünschen Gesetze zu schaffen.

An dieser Stelle braucht wohl keiner darauf hingewiesen zu werden, daß Polzeimittel allein zur Bekämpfung der Trunksucht keineswegs hinreichen wie die Erfahrungen aus einigen nordischen Staaten beweisen, in denen die Trunksucht trotz der verschärften Polizeimaßregeln stärker geworden ist. Deswegen Erfahrungen wird man bei der in nächster Zeit bevorstehenden Beratung des deutschen Vorgesentwurfes gegen die Trunksucht nicht außer Acht lassen dürfen. Ebenso wird man in Sachsen kürzlich angestellte Untersuchungen über den Trunk auf dem Lande zu berücksichtigen haben. Schon vor einigen Monaten haben wir die nicht unglücklichen Ergebnisse dieser Untersuchung veröffentlicht. Sie werden heute ergänzt durch eine Erweiterung über den Einfluß des Alkoholismus auf Geisteskrankheiten in Sachsen, die Herr Obermedicinalrath Weber in jüngst angelegenen Jahresberichten des sächsischen Landesmedicinalcollegiums veröffentlicht. Der genannte Herr ist bekanntlich leitender Arzt der sächsischen Landesirren-Anstalt „auf dem Sonnenstein“ bei Pilsna und führt seine Erfahrungen auf die ihn aus dem Königreich Sachsen zugeführten männlichen Kranken. Auch nach dem Urtheil dieses Arztes ist der Alkohol in weit geringerem Maße eine Ursache geistiger Erkrankungen bei uns in Sachsen, als man es nach den früheren Schilderungen der sanitischen Trunkgegner annehmen kann.

Herr Obermedicinalrath Weber stellt fest, daß bei den ihm zugeführten geistig Erkrankten der Alkoholmißbrauch als Krankheitsursache eine verhältnismäßig geringfügige Rolle spielt. Als Ursache der Erkrankung werde der Einfluß des Alkohols bei Weitem überwogen durch Nahrungsfragen, Ueberanstrengung, Kummer, schwere Gemüthsbewegungen und körperliche Krankheiten. Aber der genannte Arzt beschränkt sich nicht auf diesen Nachweis, sondern er stellt auch fest, daß unter den ihm zugeführten Geisteskranken der Alkoholmißbrauch als Krankheitsursache sich nicht etwa steigert, sondern seit Jahren zurückgeht. Es beweisen dieses folgende Ziffern: Alkoholmißbrauch war Krankheitsursache

1887 bei 16,2 pSt.
1888 „ 14,4 „
1889 „ 14,2 „
1890 „ 11,7 „

der aufgenommenen Männer. Obermedicinalrath W. ber bemerkt dazu vorzüglich, daß diesen Zahlen allerdings nur ein verhältnismäßig kleines Material zu Grunde liegt. Aber mindestens seien dieselben keine Stütze für die Annahme eines steigenden Einflusses des Alkoholmißbrauchs auf die Entstehung von Geistesstörungen, soweit das Aufnahmegebiet der Anstalt „auf dem Sonnenstein“ in Frage komme.

Die hier angeführten Zahlen sind noch umso mehr bemerkenswerth, da sie keineswegs nur die Fälle zum Ausdruck bringen, bei denen der Alkoholmißbrauch ausschließlich und nachweislich die wesentliche Ursache der Geistesstörung war, sondern überhaupt sämmtliche Fälle in sich schließen, bei denen die Patienten reichlichem Alkoholgenuss geblieben sind.

Für sächsische Verhältnisse sind diese Zahlen auch insofern noch lehrreich, da man aus ihnen schließen darf, daß geistige Erkrankungen bei uns durch Alkoholgenuss weniger häufig als im Reich überhaupt sind. Nach den Ermittlungen von Starke und Finkelnburg sollen etwa 25 pSt. der in deutschen Irrenhäusern lebenden Männer schwere Trinker sein. Die Verhältnisse scheinen daher auch nach dieser Richtung in Sachsen sehr günstig zu liegen. Schon die erwähnte Untersuchung über den Trunk auf dem Lande hat bekanntlich festgestellt, daß in den ländlichen sächsischen Bezirken die Trunksucht eine geringere Ausbreitung erreicht hat als im Reich überhaupt, vom Auslande ganz abgesehen.

Zu berücksichtigen ist jedoch, daß es eine Untersuchung über die Trunksucht im Reich, der wir unbedingt Vertrauen schenken möchten, nicht giebt. Erst wenn die Socialstatistik sich auch dieses Gebietes in vornehmlicher Weise bemächtigt hat, wird ein sicheres Urtheil über die Ausbreitung der Trunksucht in Deutschland möglich sein. Auf die Schilderungen der Altsinnler möchten wir ein solches Urtheil keinesfalls stützen.

Der Geburtstag des Kaisers.

Der Geburtstag unseres Kaisers ist auch in diesem Jahre im ganzen deutschen Vaterlande in üblicher Weise begangen worden. Zahlreiche Berichte von und fern bezeugen das zur Genüge. Den Mittelpunkt der Feier bildete natürlich wieder Berlin, woselbst eine durch das Trauervetter und eruchten Schneefall hervorgerufene, wenig angenehme Beschaffenheit der Straßen eine sehr starke Menschen-

ansammlung nicht zu hindern vermochte. Unter den Linden und in den benachbarten Straßen wogte es nur so von Menschen. Die Häuser waren im Centrum der Stadt sehr reich mit Fahnen geschmückt, in den meisten Schaufenstern waren Büsten des Kaisers und der Kaiserin in entsprechender Umgebung zu schauen. Die Feier selbst wurde mit einem Chorale am Morgen eingeleitet, welche zur Zeit der Revue vom Truppcorps des Garde-Kürassier-Regiments von der Koppel der Schlosskapelle herab gelassen wurde. Um 8 Uhr fand, wie am Reichstage, ein großes Weidenfest: die Musikbatterien von drei Infanterie-Regimentern marschirten unter schmelzenden Weisen von Schloß zum Brandenburger Thor und zurück. Der Kaiser selbst hatte schon von 7—8 Uhr gearbeitet und nahm dann die Glückwünsche seiner Gemahlin und Söhne entgegen. Zu Fuß und nur von einem Adjutanten begleitet, ging der Monarch dann in das Palais seiner leicht erkrankten Mutter und empfing dort deren Gratulation. Vormittags um 10 Uhr stellten die anwesenden sächsischen Herrschaften, der König Albrecht von Sachsen, der König und die Königin von Württemberg, der Großherzog von Baden, sowie die Prinzen und Prinzessinnen dem Kaiser ihre Geburtstagsbesuche ab, worauf in der Schlosskapelle feierlicher Gottesdienst und alsdann große Gratulationsfeier im Weißen Saale stattfand. Die Anfuhr der Herrlichkeiten in den bekannten glänzenden Kutschen hatte insofern die schaulustige Menge auf der Straße ganz beträchtlich vermehrt. Bei der Gratulationsfeier zeichnete der Kaiser besonders den Reichstagsführer Caprivi und Herrn von Bötticher aus, denen auch die Könige von Sachsen und Württemberg später herzlich die Hand schüttelten. Während im Schlosse sich die Gratulationsfeier abspielte, waren unten im Lustgarten das 3. Bataillon des Königlich-Preussischen Regiments und das Garde-Jäger-Bataillon eingedrückt und hatten im offenen Carré, Front nach dem Schlosse, Paradeaufstellung zum Empfang ihrer neuen Fahnen genommen. Sobald die am Wasser aufmarschirte Leibbatterie des 1. Garde-Kürassier-Regiments den Königsschiff von 101 Schuß abgefeuert hatte, erschienen der Kaiser in der großen Generalsuniform mit angezogenem gemauerten Mantel, auf dem am Golde die Decoration des Ordens-Größenkreuzes der Johanner sichtbar war, begleitet von Prinzen Albrecht, dem Prinzen Friedrich Leopold und seinem Generaladjutanten. Bei seinem Erscheinen präsentirten die Truppen, deren Front er sofort abschnitt, jeder Abtheilung „Guten Morgen“ zurufen. Inzwischen waren die beiden Fahnen aus dem Schlosse gebracht, worauf der Kaiser Aufstellung nahm und sie dann mit einer Ausrufung, in welcher er die Truppen aufforderte, auch in Zukunft ihres guten Rufes eingedenk zu sein, den Bataillonen übergab. Der commandirende General des Gardecorps, General der Infanterie Frhr. v. Weerscheidt-Düllesheim, dankte dem Kaiser für die Huld der Bekleidung und brachte ein dreimaliges, von den Truppen begeistert aufgenommenes Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus, welches von den Musikcorps mit der Nationalhymne begleitet wurde. Den Beschluß bildete ein Paradenmarsch, den die Bataillone, mit den neuen Fahnen voran, in Compagniefronten ausführten. Im Paradenmarsch war auch die Leibbatterie besetzt, welche in Batteriefront besetzte. Die kaiserlichen Prinzen sahen dem Schauspiel von den Fenstern des Schlosses aus zu. Bald nach 12 1/2 Uhr erschien der Kaiser im Zeughaus, wo die Parade: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser und Königin!“ ausgegeben wurde. Die besetzte Abjuration wurde mit großer Strenge durchgeführt, und es entstand in Folge derselben an der Schlossfreiheit ein vorläufiges Gedränge, daß es zu recht ungemüthlichen Scenen kam. Um 1 Uhr war Frühstücksstapel im Schlosse, um 5 Uhr Familientafel. Abends wohnte der Hof der Galawahlstellung im Opernhause bei. — Wirklich effectvoll war die abendliche Illumination, für welche Tausende von elektrischen Glühlampen im Stadtcentrum verwendet waren. Der Andrang der Bevölkerung war sehr stark, und die bei solchen Gelegenheiten in Berlin stets üblichen leidigen Drängel-Scenen blieben auch diesmal nicht aus. — Der Kaiser hat seine Freude über die so überaus starke Theilnahme der Bevölkerung an der Geburtstagsfeier ausgesprochen. — Die sächsischen Wälder verließen zum großen Theil noch am Mittwoch Abend wieder Berlin.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 28. Januar 1892.

Deutsches Reich.

Der Geburtstag unseres Kaisers ist, wie im Inlande, so auch im Auslande obgleich von den Deutschen festlich begangen worden. In Paris, Wien, Petersburg, Moskau, Warschau, Konstantinopel, Rom und in vielen anderen Orten fanden Festlichkeiten statt; auch die deutschen Vertreter im Auslande hielten die üblichen Feiern ab. Am österreichischen Hofe fand Galatage statt, bei welcher Kaiser Franz Joseph auf die Gesundheit seines Verbündeten trank. König Humbert sandte einen überaus herzlichen Glückwunsch; ein recht sympathischer Wunsch ging auch vom Kaiser Alexander ein. Die übliche Festfeier in Petersburg fiel wegen der Trauer um den hohen verstorbenen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch aus. Ebenso war es in München im Hinblick auf den Tod der greisen Herzogin Agnieszka von Bayern, der Mutter der Kaiserin von Oesterreich.

Auszeichnungen zu Kaisers Geburtstag: Fürst Radolin, unter Kaiser Friedrich Oberhofmarschall und jetzt Oberst-Tenoch, erhielt den Roten Adlerorden erster Klasse. Der Präsident des Reichstages, Herr von Döbner, ist zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz ernannt worden. — **Der preussische Kultusminister Graf Zedlitz** hat den Roten Adlerorden erster Klasse erhalten. Wer noch nicht wußte, wie es mit dem neuen Schulgesetz steht, wird es nun wohl wissen. — **Der Reichstag**, sowie die beiden Häuser des preussischen Landtags waren am Mittwoch Nachmittag zur Feier des Geburtstages des Kaisers zu Festbanketten vereint. Der Reichstagsführer, sowie die preussischen Minister und die Staatssecretäre des Reiches hatten die Beamten ihres Ressorts um sich vereint.

Zu der Broschüre „Fürst Bismarck und der Hof-

und der Stellung des Friedrichsruher Kreises dazu, wird dem „Samb. Corr.“, wie dieser berichtet, auf Grund durchaus zuverlässiger Nachrichten folgendes geschrieben: „Weder Fürst Bismarck, noch Graf Herbert Bismarck glaubten nach der Lectüre der Schrift, daß Herr Max Beyer der Verfasser sei. Beyer ist ein einziges Mal in Friedrichsruh gewesen und hat nicht zehn oder zwölf anderen Personen mit dem Fürsten an einer Tafel gesessen. In der Tischunterhaltung wurden politische Gegenstände gar nicht oder kaum berührt. In der That müßte auch Beyer seinen Stil wesentlich geändert haben, wenn er diese äußerst scharf und mit seltener Kaltblütigkeit ausgeprägten Pfeile abgefaßt hätte. Dagegen ist es vollkommen richtig, daß Niemand von dem Bismarck'schen Kreise vor dem Erscheinen der Schrift irgend welche Kenntniss von ihr hatte.“ Herr Beyer erklärt auch bereits, daß er nicht der Verfasser sei.

Des Guten etwas zu viel haben die beiden ersten Tage dieser Woche in Berlin an parlamentarischen Verhandlungen gekostet. Zu den 18 Stunden dieser beiden Tage fanden sechs Parlaments-Sitzungen, vier (3 Nachmittags und 2 Abends) des Reichstages und zwei des preussischen Abgeordnetenhauses statt, welche zusammen 25 Stunden dauerten. Das wird selbst einem opfermüthigen Parlamentarier zu viel, von anderen Leuten, die an der Parlamentsarbeit direct theilhaftig sind, nun gar nicht zu reden. — **Im Reichstage** wird man sich, nachdem nunmehr die neuen Handelsverträge definitiv angenommen worden sind, der zweiten Beratung des Reichshaushalts wieder zuwenden können, deren Abschluß bis zur dritten Märzwoche recht gut zu ermöglichen sein wird. Trotz der bevorstehenden Erweiterung des Arbeitsmaterials durch die Entwürfe des Ehegesetzes, die Novelle zum Strafgesetzbuch über das Inhabertwesen und selbst durch eine Vorlage über den Vorkontract ist es durchaus möglich, die parlamentarischen Arbeiten bis vor Ostern, etwa bis zum 10. April zu erledigen. — **Wann der preussische Landtag** mit seinem neuen Gesetz in's Reine gekommen sein wird, davon spricht man lieber nicht, denn es ist heute noch nicht entfernt abzusehen.

Dem Reichstage ist folgender Gesetzentwurf, betreffend die Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland vertragmäßig beschriebenen Zollbefreiungen und Zollermäßigungen gegenüber der nicht weitbegünstigten Staaten zugegangen: Der Bundesrath wird ermächtigt, vom 1. Februar ab die für die Einfuhr nach Deutschland vertragmäßig beschriebenen Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auch solchen Staaten, welche einen vertragmäßigen Anspruch darauf nicht haben, gegen Einräumung angemessener Vortheile ganz oder theilweise bis längstens zum 1. December 1892 zuzugestehen.

Die preussische Staatsregierung und die Gesandtschaftsarbeit. Petitionen von Innungsverbänden in Berlin, betr. die Regelung der Gesandtschaftsarbeit, waren durch Beschluß des preussischen Abgeordnetenhauses unter Anerkennung der Bemerkungen der Staatsregierung, die Vereinfachung des freien Gewerbetriebs durch die Gesandtschaftsarbeit nach Möglichkeit zu verhüten, der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen. Dazu wird bemerkt: „Die Bestrebungen, eine Vereinfachung des freien Gewerbes durch die Gesandtschaftsarbeit zu verhüten, sind fortgesetzt worden; insbesondere ist darauf Bedacht genommen worden, die Arbeit der Gesandtschaften für den eigenen Bedarf mehr nutzbar zu machen, sowie dieselben für Reichs- und andere Staatsbedürfnisse zu erhalten. Namentlich im Geschäftsverkehr mit den Eisenbahnverwaltungen sind erhebliche Erfolge erzielt, und auch die Bestellungen von Militärbedürfnissen haben zugenommen.“

Ausstellung von deutschen Weinen in Chicago. Der Dank, die Weltausstellung in Chicago mit einer Sammel-Ausstellung von deutschen Weinen zu beschicken, hat in allen Weinbau treibenden Bezirken des Deutschen Reiches lebhaften Anklang gefunden. 220 Weinbauer und Weinhändler, unter denen die hervorragendsten Firmen vertreten sind, haben sich zur Theilnahme angemeldet, diese Zahl wird sich voraussichtlich noch vergrößern.

Aus dem Reichsanzeiger. Für die Reichs- und die preussischen Staatsanwaltschaften bestand bisher hinsichtlich der Bindung ein abweichendes Verfahren insofern, als die Bindung zu den preussischen Staatsanwaltschaften schon mehrere Tage vor dem Fälligkeitstermin, die Bindung zu den Reichsanwaltschaften dagegen erst am dem Fälligkeitstermin an zur Einlösung gelangten. Diese Unvereinbarkeit ist nunmehr beseitigt. Nach einer allerdings getrockneten Annahme wird die Einlösung der Bindung der Reichsanwaltschaft bis auf Weiteres bereits mit dem 21. des dem Fälligkeitstermin vorausgehenden Monats beginnen.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ veröffentlicht die **Bekanntmachung des Reichsanwalts** betr. die Entwerfung der Anlagen der Invaliditäts- und Altersversicherung. Es ist jetzt zulässig, die Entwerfung durch Concurschreiben des Datum vorgzunehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Die **Erzherzogin Marie Valerie**, die Lieblingskinder des Kaisers Franz Josef, die mit ihrem Vater auch der isonischen Linie des Erzhauses vermahlt ist, ist von einer Tochter entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl. — **Mit welchen Gefühlen man in Ungarn** den nahe bevorstehenden Wahlen zum ungarischen Reichstage entgegensteht, zeigt die Meldung, daß in 288 Bezirken militärische Besetzung verlangt wurde. Dem Wunsch wird von den Militärbehörden bereitwillig entsprochen; es wird sogar die doppelte Anzahl der verlangten Truppen geschickt, was natürlich richtige Kosten verursacht. — **In Böhmen** scheint eine innere Krisis bevorzustehen. Die Ausgleichsverhandlungen sind dort derartig verfahren, daß man weder aus, noch ein weiß.

England.

Die **Königin von England** soll, Londoner Zeitungen zufolge, sehr leidend und seit dem Tode ihres Gatten, des Herzogs von Clarence, recht hilflos sein. Die Kräfte der Königin liegen übrigens schon seit längerer Zeit ziemlich viel zu wünschen übrig. Wegen der schwankenden Gesundheit der Königin wird auch beider am 9. Febr. d. J. stattfindenden Eröffnung des Parlaments nicht die Regentin diese vornehmen, sondern Lord Salisbury die Thronrede vorlesen.